

Das Baukulturjahr 2023 – Tag der Baukultur am 23. und 24. September 2023

SAVE THE DATE

2023 ruft das Land Brandenburg das Jahr der Baukultur aus!

Am 23. und 24. September 2023 findet unter anderem der **Tag der Baukultur** in Brandenburg statt.

Gemeinsam mit Kulturland Brandenburg und in Kooperation mit dem Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung und der Brandenburgischen Ingenieurkammer laden wir Sie herzlich ein, sich im Themenjahr **Baukultur leben – Kulturland Brandenburg 2023** einzubringen.

Stellen Sie Ihre Projekte einem breiten Publikum vor! Beispielsweise mit Führungen, Gesprächen oder Workshops: Öffnen Sie Ihre Baustelle, stellen Sie spannende Planungen vor oder laden Sie zum Gespräch in Ihr Büro ein! Machen Sie mit und seien Sie Teil des Tags der Baukultur Brandenburg!

Diese Unterstützung bieten wir Ihnen:

- ☐ Wir beraten Sie bei der Planung Ihrer Veranstaltung
- ☐ Wir unterstützen Sie bei Ihrer Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
- ☐ Wir stellen Ihnen das Corporate Design des Tags der Baukultur zur Verfügung
- ☐ Wir bewerben Ihre Veranstaltung landesweit
- ☐ Wir vernetzen Sie mit anderen Akteuren der Baukultur

Kommen Sie auf uns zu und teilen Sie uns Ihre Idee für eine Veranstaltung mit. Sie möchten sich beteiligen, wissen aber noch nicht genau mit was für einem Format? Auch dann können Sie sich schon jetzt melden. Die Baukulturini-

tiative unterstützt Sie gern mit Tipps wenn gewünscht.

Mehr Informationen und das Anmeldeformular finden Sie hier:

📧 www.baukultur-brandenburg.de



Fachtagung

„Baukultur im ländlichen Raum – das Dorfbild“

am 17.10.2022 an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg

Text: Prof. em. Dipl. Ing. Heinz Nagler; Prof. Dr. Bernhard Weyrauch, redaktionell überarbeitet

Die Dörfer im Land Brandenburg sind von hohem baukulturellen Wert. Charakteristische Räume, Bautypen und Ortsränder prägen das Bild des Dorfes, das allerdings über die Zeit problematischen Überformungen ausgesetzt ist. Untypische Bauweisen und Ortserweiterungen mit eingeschränkten städtebaulichen Ansprüchen stellen eine große Gefahr für das baukulturelle Erbe dar. Wie die Weiterentwicklung der Dörfer regionaltypisch erfolgen kann, stellt vor diesem Hintergrund eine große Herausforderung und wichtige Aufgabe dar.

Aus diesem Anlass hat der Förderverein Baukultur Brandenburg gemeinsam mit der BTU Cottbus-Senftenberg, Fachgebiet Bau- und Planungsrecht, eine Fachtagung organisiert. Die Veranstaltung wurde in Kooperation mit uns, der Brandenburgischen Architektenkammer und der Brandenburgischen Ingenieurkammer (BBIK) durchgeführt.

Begrüßt wurden die Tagungsteilnehmer von Dr.-Ing. Achim Krekeler, Vorsitzender des Fördervereins Baukultur Brandenburg e.V., Herrn Dipl.-Ing. Andreas Rieger, Präsident der Brandenburgischen Architektenkammer und Herrn Dipl.-Ing. Dirk Hottelmann, Vize-Präsi-

dent der Brandenburgischen Ingenieurkammer. Frau Anja Boudon, Staatssekretärin im Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz des Landes Brandenburg (MLUK), übermittelte ein schriftliches Grußwort.

Aus unterschiedlichen Fachrichtungen wurde sich der Frage angenähert: **Wie baut man im Dorf richtig und gut?**

Auslöser für die Diskussion waren nicht zuletzt die Pandemie und die Energiekrise, wodurch das Leben in den Städten einen anderen Stellenwert bekommen hat. Der verstärkt einsetzende Wandel in der Arbeitswelt, der durch das Homeoffice Ortsungebundenheit

ermöglicht, eine steigende Bereitschaft, weitere Pendlerstrecken in Kauf zu nehmen, ein sich verstärkender Wohnungsmangel in den großen Städten sowie die Versprechungen neuer Formen des Lebens und Wohnens sorgen für einen aktuell wachsenden Entwicklungsdruck im ländlichen Raum und stellen Push- wie Pull- Faktoren dar. Welche Einflüsse haben diese Faktoren auf das Dorfbild?

Prof. Heinz Nagler ging u.a. ein auf das **Gutachten „Baukultur in Ländlichen Räumen Brandenburg“**, das von ihm, Dr. Carlo W. Becker und Dr. des. Christine Fuhrmann für das Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung (MIL) erstellt worden ist. Zentrale Anliegen waren, was eine Verfahrenskultur sein könnte, wie man im historischen Kontext weiterbauen kann und welche Rolle private Bauherren, die technische Infrastruktur, die Landschaft als grüne Infrastruktur für eine gelingende Baukultur spielen können. Den Abschluss bildete eine „Checkliste Baukultur“ mit Prüffragen für Verwaltung, Politik und Gestalter.

Im Vortrag **„Haus und Hof und sehr viel mehr“** (verfasst von Rochowski, Schaub, Salgo, BLDAM) gab Dr. Andreas Salgo einen Überblick zum baulichen Erbe in brandenburgischen Dörfern. Ohne die Auseinandersetzung mit Geschichte und Typologie eines Dorfes kann Baukultur nicht gelingen.

Prof. Dr. Bernhard Weyrauch und Francesco Tommasino haben in ihrem Vortrag den **rechtlichen Rahmen für das Bauen in Ortslagen** erläutert. Städtebauliche Fehlentwick-

lungen ließen sich nicht ausschließen, wenn der rechtliche Rahmen über Bebauungspläne nach § 30 BauGB oder im unbeplanten Innenbereich nach § 34 BauGB nur auf die Grundregeln zur Art und zum Maß der baulichen Nutzung, zur Bauweise sowie zur überbaubaren Grundstücksfläche begrenzt blieben. Eine besondere Herausforderung spiele – auch mit Blick auf gestalterische Fragen – der in der Brandenburgischen Bauordnung geregelte Vollgeschossbegriff.

Den Auftakt zum 2. Block der Tagung, der die aktuelle Lage erfassen sollte, machte der Vortrag von Prof. Dr. rer. pol. Ludger Gailing, BTU C-S und Prof. Dr. Ariane Sept, Hochschule München und bis zuletzt noch am Leibniz-Institut für raumbezogene Sozialforschung (IRS) beschäftigt, der mit **„Dörfer in Brandenburg: Aktuelle Herausforderungen und Chancen“** überschrieben war. Hinsichtlich des verfügbaren Einkommens, des mobilen Breitbandnetzes sowie des demographischen und wirtschaftlichen Wandels konnten eine regionale Ungleichheit und Polarisierung aufgezeigt werden: Auf Landesebene erlebte Berlin 2020 erstmals seit 20 Jahren einen Wanderungsverlust von 2.000 Personen. Der Zuwanderungsgewinn Brandenburgs im Jahre 2020 betrug hingegen 24.800 Personen. Im Jahre 2020 stand Brandenburg in punkto positives Wanderungssaldo bundesweit an erster Stelle.

Im Ganzen wurden die Eingangsthemen der Tagung bestätigt und fundiert, dass eine Inwertsetzung des Ländlichen zu erkennen ist

und der „Problemfall Dorf“ zum Ort sozialer Innovationen wird. Dörfer gelten traditionell nicht als innovativ, aber es wird ein Wandel beobachtet, der getragen wird von neuen Akteuren.

Im zweiten Vortrag von Prof. Dr. Bernhard Weyrauch **„Rechtsinstrumente für die Ortsgestaltung und den Schutz von baukulturellem Erbe – Gestaltungssatzung, Erhaltungssatzung, Denkmalschutzsatzung“** wurden Inhalt und Wirkung von zwei Rechtsinstrumenten zum Schutz von Ortsbild, Stadtgestalt und Landschaftsbild, nämlich der städtebaulichen Erhaltungssatzung i.S.d. § 172 Abs. 1 Nr. 1 BauGB einerseits sowie der Gestaltungssatzung i.S.d. § 87 BbgBO andererseits aufgezeigt. Über den Erlass einer Erhaltungssatzung erwirkt die Gemeinde einen sehr nützlichen Genehmigungsvorbehalt, so dass die Kommune mit Bauherren in einen Austausch über ein Bauvorhaben eintritt, bevor dieses verwirklicht wird. So lassen sich Fehlentwicklungen rechtzeitig korrigieren. Aus dem Baugesetzbuch ergeben sich keine formellen Anforderungen an das Aufstellungsverfahren einer Erhaltungssatzung. Über Gestaltungssatzungen lassen sich im Unterschied zur Erhaltungssatzung konkrete Gestaltungsregeln für Baufluchten, Dachformen und -eindeckungen, Gebäudestellungen, die Fassadengestaltung (Öffnungen, Farbgebung, Material ...) sowie Maßgaben für Hofstrukturen (u.a. ein Schottergartenverbot) auf den Grundstücken regeln.

Der Block der guten Beispiele wurde mit dem Vortrag **„Der Dorfdialog“ Ortsgestaltung mit Architekten** von Dipl.-Ing. Andreas Rieger, Präsident BA, und Alexandra Tautz, M.A. Forum Ländlicher Raum – Netzwerk Brandenburg, eröffnet. Andreas Rieger eröffnete mit einem Vorschlag zur Erweiterung in der HOAI verankerten 9 Leistungsphasen für Architektenleistungen um die Phasen Null und Zehn. Die Phase Null solle nach diesem Modell die Voruntersuchungen, das Vordenken, die Projektdefinition, die Beteiligung sowie das Verhandeln umfassen, während die Phase Zehn zur Einbindung von Betrieb, Bewirtschaftung und Instandhaltung dienen würde. Gute Baukultur führt somit über eine partizipative Bedarfsermittlung – dem Reden – zu einer ziel- und lösungsorientierten Entwurfs- und Ausführungsplanung – dem Handeln – und



Das Vollgeschoss – Eine Interpretationsfrage

Foto: Prof. Dr.-Ing. Bernhard Weyrauch, BTU Cottbus-Senftenberg, Fachgebiet Bau- und Planungsrecht

somit zur schnelleren und besseren baulichen Realisierung. Das Instrument des Dorfdialogs, einem Format der Brandenburgischen Architektenkammer, versteht sich als Bildungsangebot zu Fragen der Dorfentwicklung für Dörfer und Gemeinden. Es stellt eine Art Planspiel dar mit dem Ziel Menschen in den Dörfern zu ermutigen und zu befähigen, die Zukunft ihrer Dörfer selbst zu bestimmen und selbst zu gestalten. Es wurde darauf hingewiesen, dass interessierte Gemeinden durch ein niederschwelliges Verfahren ausgewählt werden.

Herrn Karsten Birkholz von der AG Historische Dorfkern im Land Brandenburg ging es in seinem Vortrag **„Gutes Gestalten und Bauen in historischen Dorfkernen mit Hilfe von Augmented Reality – Die baukulturelle Dorf-App“**, um die Nutzung eines zeitgemäßen digitalen Instrumentes zur Wahrung des Dorfbildes. Zunächst wurde am Beispiel der Denkmalsbereichssatzung der besondere Schutzstatus der historischen Dorfkern und deren hoher Gestaltungsanspruch verdeutlicht. Die Durchführung von Baukulturellen Dorf-Cafés, von Dorfrundgängen zur Bestandsaufnahme und die Erarbeitung von ortsbezogenen Gestaltungsfibeln unter fachkundiger Anleitung in den Dörfern wurden als Vorarbeiten zur baukulturellen Dorf-App vorgestellt. Die geplante Fertigstellung der Dorf-App ist für den Herbst / Winter 2023 vorgesehen.

„Gutes regionales Bauen im ländlichen Raum“, wurde von Prof. Dr. Jürgen Peters, Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde, anhand der Dokumentation des **Bauherrenwettbewerbes 2019 „Regionaltypisches Bauen in der Region des Biosphärenreservates Schorfheide-Chorin. Potsdam und Eberswalde“** vorgestellt. In den Kategorien Bestand, Neubau, Ortsbild, Garten- und Landschaftsgestaltung sowie regionale Baustoffe erläuterte er die Qualitäten eingereicherter Projekte. Mit Skepsis reagierte er auf Tendenzen einer Überregulierung des regionalen Bauens.

Neue Ökonomien, alte Sozialverbünde und Bestandsorientierung im Dorf brachte M.Sc. Kristina Wiese (Farland), Berlin, mit einer gelungenen Auswahl eigener Projekte näher. Berlin besitzt eine Szene für kreative Selbstorganisation und nachhaltige Stadtentwicklung, die gemeinschaftliches Bauen und Wohnen befördert. Planen in diesem Kontext

bedeutet, hohe Individualität und Anspruch zu verbinden mit der Bereitschaft in der Gruppe zu teilen. Anhand der Beispiele wurde ersichtlich, dass Bauen im Bestand eine Raumressource darstellt, die ein Weiterbauen ohne neuen Flächenverbrauch ermöglicht.

Diese neuen alten Ökonomien können Vielfalt, Bereicherung und Erneuerung, aber auch eine bauliche Kontinuität für das Dorf bedeuten.

Die Ergebnisse eines studentischen Workshops der BTU **„Das Domstiftsdorf Grabow des Domstifts Brandenburg an der Havel“** wurde von Prof. Anna Lundqvist BTU Cottbus-Senftenberg vorgestellt. Das **Domstiftsdorf** stellt seit jeher ein wichtiges ökonomisches Element für das Domstift dar. Zur Wiederbelebung und Entwicklung des Ortes musste zunächst eine Definition des Dorfes unter kirchlicher Prämisse gesucht werden.

Im Bestand wurden Straßenhäuser mit Gemeinschaftsgarten und generationsübergreifendes Wohnen in Baugruppen vorgeschlagen. Bei der Entwicklung neuer Siedlungsflächen kam das genossenschaftliche Wohnen in der Reihe im Gartenfeld zum Tragen. Die Schnittstelle zwischen den neuen Wohnbereichen und der industrialisierten Gutswirtschaft sollen Elemente der gemeinsamen Nutzung sein. Zur Entwicklung einer Prägnanz des Dorfes wurde auf einen geschlossenen Siedlungskörper geachtet, der als gestalterische Einheit verstanden und topographisch motiviert sich hochbaulich und mit Elementen des Freiraumes klar ablesbar in der Landschaft platziert.

Den Abschluss der guten Beispiele sollte Prof. Thomas Will, TU Dresden, geben, der **Beispielhaftes aus dem Sächsischen Landeswettbewerb Ländliches Bauen** präsentierte. Das Sächsische Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft hat den Wettbewerb 2019 zum 17. Mal ausgelobt.

Als wichtiges Kriterium des Wettbewerbs wurde unter der Rubrik Stadt-Land die Vielfalt und Potenziale der eingereichten Arbeiten sowie deren Originalität im Konzept hervorgehoben. Unter der Überschrift „Infrastruktur und Nutzungswandel“ wurden Arbeiten ausgezeichnet, die einen gelungenen demografiegerechten Um-/Rückbau der Siedlungsstruktur sowie die „Chance auf Arbeit“ im Sinne einer Sozialwerkstatt belegen konnten.

Eine Schlussbetrachtung zur Tagung



Tagungsposter

nahm Prof. em. Heinz Nagler vor. Dörfer, die eine alte Sozial- und Wirtschaftsordnung baulich abbilden, sind vielerorts in großer Authentizität in materieller Disziplin und Reduktion erhalten. Diese Dorfbilder sind als bauliche Zeugen, selbst als ausgehöhlte Kulissen und Raumbilder von großer Bedeutung, da sie nicht reproduzierbar sind. Denn heute besteht das Dorf in wesentlichen Teilen aus Altbewohnern, Pendlern, Neudörflern, Zweitwohnungs- und Ferienhausbesitzern und wird in seiner Gesamtheit als heterogene Sozial- und Wirtschaftsordnung keine stimmigen neuen Dorfbilder erzeugen können.

Wenn die neue heterogene Sozial- und Wirtschaftsordnung aber den neuen Inhalt mit neuen Formen des Wohnens und des Wirtschaftens darstellen, so müssen sich die alten Bauformen und Gebäude auch als aneignungsfähig, adaptiv und letztlich anpassungsfähig zeigen. Das bringt notwendigerweise bauliche Veränderungen mit sich.

In der Tagung wurden Anzeichen für eine Zeitenwende sichtbar. War das alte Dorf mit seiner sozialen Enge und wirtschaftlichen Not noch Fluchort – wird es in der Zukunft durch den Wunsch nach einer neuen Ländlichkeit und Landlust zunehmend zum Sehnsuchtsort!? □